

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 51 (1971-1972)
Heft: 2: Kulturförderung

Vorwort: Die erste Seite
Autor: A.K.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Seite

Das grosse Wandbild von Maurice Barraud ist beim Brand des Bahnhofs Luzern nach Aussagen der Fachleute erhalten geblieben. Feuer und Wasser haben an dem monumentalen Gemälde, das 1929 entstanden ist und zu den bedeutendsten Wandmalereien der Schweiz zählt, keine schwerwiegenden Schäden hinterlassen. Eine Brandruine ist jedoch kein geeigneter Ort für Kunst. Wenn der Bahnhof in der ursprünglichen Form wieder aufgebaut wird, besteht immerhin Aussicht, das Bild bis dahin zu schützen. Nach Vollendung der Arbeiten könnte es seine alte Funktion wieder übernehmen. Muss aber, was vom alten Bahnhof Luzern noch blieb, einer neuen baulichen Konzeption weichen, so ist es wenig wahrscheinlich, dass die Mauer, die Barrauds Monumentalwerk trägt, in die Neukonstruktion übernommen werden kann. Was dann geschieht, steht zur Zeit noch nicht fest. Aber dass das zwölf mal sechzehn Meter messende Wandbild erhalten bleiben soll, scheint völlig unbestritten. Vom Chef des Departements des Innern über höchste Repräsentanten der Denkmalpflege und der Eidgenössischen Kunstkommision sind sich die Kenner darüber einig: es ist technisch möglich, notfalls die Malerei von der Mauer abzulösen und anderswo wieder anzubringen, und falls die Wand in Luzern einem Neubau weichen muss, so wird man diesen Weg beschreiten. So wenigstens ist zusammenzufassen, was eine Umfrage der «Gazette de Lausanne» ergeben hat. Über die möglichen Kosten erfährt man dort kein Wort. Wenn die Malerei in Stücken von der Mauer abgelöst und auf einen neuen Träger gebracht werden soll, können sich diese Kosten gut und gern auf eine halbe Million Franken belaufen.

Es ist schön, dass im Augenblick niemand danach fragt, weil es darum geht, ein zweifellos bedeutendes Kunstwerk zu erhalten. Nur liesse sich immerhin denken, dass die Bundesbahnen und die hohen eidgenössischen Instanzen, die ihnen bei dieser Rettung helfen wollen, aus Anlass der Brandkatastrophe von Luzern und im Blick auf Maurice Barrauds grossartige Malerei noch auf eine andere Idee kommen könnten. Mit einer halben Million Franken, beispielsweise, liesse sich unter den heute lebenden Künstlern in der welschen Schweiz ein attraktiver Wettbewerb veranstalten, der das Ziel hätte, ein grosses Kunstwerk oder zwei für den neuen Bahnhof Luzern zu bekommen. Wir neigen immer dazu, das Alte zu bewahren. Aber wir sollten mindestens so grosszügig darin sein, dem Neuen jede denkbare Chance zu geben. Und dass Kunstwerke partout für die Ewigkeit gemacht seien, ist nicht mehr ganz unbestritten.

A. K.